

SPEKULATION UND HUNGER Wie das Geschäft mit der Nahrung funktioniert

Kampf ums Korn

Mehr als eine Milliarde Menschen auf der Welt sind unterernährt. Die Spekulanten an den Rohstoffmärkten verschärfen das Problem

VON JAHIEL MIELKE

Es wird um Hunger, Armut und Kindersterblichkeit gehen, wenn am 20. September die Staats- und Regierungschefs in New York zum Millenniumsgipfel zusammentreffen. Die Zwischenbilanz, die die Politiker ziehen werden, wird wenig erfolgreich ausfallen. Denn die Millenniumsziele, die zum Beispiel bis 2015 den Hunger in der Welt halbieren sollten, liegen trotz einiger Erfolge in weiter Ferne.

1990 waren 20 Prozent der Weltbevölkerung unterernährt – 817 Millionen Menschen – davon die meisten in Subsahara-Afrika und Südasien. Zwar konnte der Hunger in Teilen der Welt erfolgreich eingedämmt werden – 2005 waren 16 Prozent der Menschen (830 Millionen) unterernährt. Doch die Finanzkrise und die wachsende Bevölkerung ließen die Zahl 2009 nach Schätzungen der Welternährungsorganisation (FAO) auf mehr als eine Milliarde ansteigen. Das Millenniumsziel zu erfüllen hieße, die Anzahl der Hungernden bis 2015 auf 584 Millionen zu senken. Obwohl sich nach der Finanzkrise die Weltwirtschaft wieder erholt, bedrohen nun zunehmend extreme Wetterlagen und auch die Preisschwankungen durch Spekulation an den Agrarrohstoffmärkten die Ärmsten der Armen.

Weltweit sind durch Dürren und Brände, durch den harten Winter und Überschwemmungen die Getreideernten schlechter ausgefallen. Der Bedarf der wachsenden Weltbevölkerung steigt gleichzeitig weiter. Der Weltgetreiderat (IGC), in dem die Länder sitzen, die das internationale Getreidehandelsabkommen unterzeichnet haben, hat seine Ernteprognoze fürs kommende Jahr um 42 Millionen Tonnen nach unten korrigiert, auf 1,745 Milliarden Tonnen. Die Folgen der Verknappung wichtiger Grundnahrungsmittel wie Weizen oder Mais können für Menschen in Entwicklungsländern äußerst bedrohlich sein, nicht selten Hunger oder den Tod bedeuten. Deutsche Verbraucher werden sie allenfalls durch Preisanstiege im Supermarkt spüren.

Die größten Getreideexporteure und Produzenten der Welt sind China, Indien, die USA, Russland, Kanada, Australien, Argentinien und die EU. „Den wenigen Nettoexporteuren stehen sehr viele Getreideimporteure gegenüber, besonders arme Länder in Afrika“, sagt Tobias Reichert von der Nichtregierungsorganisation Germanwatch. In Afrika sei die Bevölkerung gewachsen, die Produktivität der landwirtschaftlichen Anbauflächen jedoch nicht. „Hier wurde kaum investiert“, sagt Reichert. Die Industrienationen hingegen investieren kräftig in ihre Landwirtschaft. Die EU unterstützt ihre Bauern jährlich mit Milliardenbeträgen. Lange Jahre waren deshalb die Weltmarktpreise so niedrig, dass sich für viele ärmere Staaten die eigene Produktion nicht mehr lohnte. Sie wurden abhängig von Importen. „Viele afrikanische Länder sind heute Selbstversorger auf niedrigem Niveau“, sagt Agrarökonom Joachim von Braun. Bei schlechten Ernten kommen diese Staaten schnell in Bedrängnis und müssen mehr importieren – zu hohen Preisen, die die Nahrung für viele Teile der Bevölkerung unerschwinglich macht.

Derzeit sorgen die schlechten Ernten und die geringe Produktivität für ein geringeres Angebot an den Warenterminals. Dadurch steigen die Preise. „Die Menschen in Entwicklungsländern geben bis zu 80 Prozent ihres Einkommens für Lebensmittel aus“, sagt Reichert. Deshalb seien sie besonders hart von Preisschwankungen betroffen. So gibt es indische Mütter, die kein Gemüse und keinen Fisch mehr essen, um ihre Kinder ernähren zu können. Oder Eltern, die ihre Kinder aus der Schule nehmen, um genug Geld für Essen zu haben. Der Welthungerindex, den das Internationale Forschungsinstitut für Ernährungspolitik erhebt, zeigt, dass Menschen in 84 Ländern hungern, an der Spitze die Demokratische Republik Kongo, Burundi und Eritrea.

Viel Getreide in der Welt wird eingelagert, derzeit werden die Bestände auf 190 Millionen Tonnen geschätzt. „Der Preis wird auch durch die Lagerung bestimmt“, sagt von Braun. Zwar beruhigen ausreichende Lagerbestände die Märkte, das künstliche Zurückhalten von Getreide in Zeiten hoher Nachfrage und schlechter Ernten, etwa durch Regierungen, treibt aber die Preise. Russland stoppte aus Angst vor Knappheiten seine Exporte, die Ukraine hält in ihren Häfen derzeit knapp 380 000 Tonnen Getreide fest. Auch Händler können bei steigenden Preisen Rohstoffe in Hoffnung auf höhere Gewinne horten. Ein britischer Kakaohändler hatte jüngst von sich reden gemacht, weil er an der Londoner Warenterminalsbörse einen Großteil des verfügbaren Kakaos aufgekauft und das Angebot künstlich verknapp hat – die Preise für eine Tonne stiegen auf ein 30-Monats-Hoch.

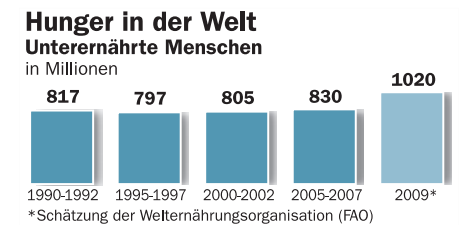
Experten fordern mehr Transparenz an den Terminbörsen

Essen zu haben. Der Welthungerindex, den das Internationale Forschungsinstitut für Ernährungspolitik erhebt, zeigt, dass Menschen in 84 Ländern hungern, an der Spitze die Demokratische Republik Kongo, Burundi und Eritrea.

Viel Getreide in der Welt wird eingelagert, derzeit werden die Bestände auf 190 Millionen Tonnen geschätzt. „Der Preis wird auch durch die Lagerung bestimmt“, sagt von Braun. Zwar beruhigen ausreichende Lagerbestände die Märkte, das künstliche Zurückhalten von Getreide in Zeiten hoher Nachfrage und schlechter Ernten, etwa durch Regierungen, treibt aber die Preise. Russland stoppte aus Angst vor Knappheiten seine Exporte, die Ukraine hält in ihren Häfen derzeit knapp 380 000 Tonnen Getreide fest. Auch Händler können bei steigenden Preisen Rohstoffe in Hoffnung auf höhere Gewinne horten. Ein britischer Kakaohändler hatte jüngst von sich reden gemacht, weil er an der Londoner Warenterminalsbörse einen Großteil des verfügbaren Kakaos aufgekauft und das Angebot künstlich verknapp hat – die Preise für eine Tonne stiegen auf ein 30-Monats-Hoch.



Genau diese durch Spekulation hervorgerufenen Preissprünge aber machen den armen Ländern besonders zu schaffen. Die Preise für Kaffee, Mais und Weizen schnellten in den vergangenen Monaten massiv in die Höhe. Generell, so findet Agrarökonom Joachim von Braun, sind Spekulationsgeschäfte an den Warenterminalsbörsen wichtig, weil sie rechtzeitig Knappheiten anzeigen und den Markt liquide halten. Spekulation sei aber dann schädlich, wenn sie nur auf kurzfristige An- und Verkaufsgewinne, sogenannte Arbitragen, abziele. „Durch den Einsatz von Finanzkapital wird der Preis zusätzlich verzerrt“, sagt von Braun. „Das führt zu Ineffizienz und Knappheit und daraus ergeben sich Hunger, Armut, und Not“. So attestiert auch ein Gutachten der Weltbank den Spekulanten einen maßgeblichen Anteil an der Nahrungsmittelkrise 2007 und 2008. Die alleinige Schuld an hohen Prei-



Die am stärksten betroffenen Länder
2009, nach dem Welthunger-Index

1 Dem. Rep. Kongo	6 Äthiopien
2 Burundi	7 Niger
3 Eritrea	8 Madagaskar
4 Sierra Leone	9 Haiti
5 Tschad	10 Zentralafrikan. Rep.

Quelle: Vereinte Nationen, FPPI Tsp/Kruppa

sen tragen sie nach Expertenmeinung aber nicht: „Spekulanten machen keine Trends, sondern verstärken sie“, sagt Martin Schraa von der Agrarmarkt-Informationsgesellschaft. Nun will auch die Politik gegen die Spekulation vorgehen, nachdem schon die Vereinten Nationen vor Nahrungsengpässen gewarnt hatten. „Nahrungsmittel dürfen nicht Gegenstand reiner Finanzspekulation sein“, hatte Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner (CSU) kürzlich betont. Sie will sich für mehr Transparenz und eine Begrenzung der Preisschwankungen einsetzen. Frankreich will den Kampf gegen missbräuchliche Spekulationen auf den Agrar- und Rohstoffmärkten zum Thema seiner G-20-Präsidentschaft machen. „Wir brauchen mehr Transparenz und eine Vertueerung des Spekulierens durch Kapitalhinterlegungspflichten für Investoren“, fordert von Braun. So müsste für Käufe mehr Eigenkapital hinterlegt werden.

Die Zivilgesellschaft muss die Regierungen kontrollieren

In zwei Wochen kommen Regierungsvertreter aus aller Welt in New York zusammen, um ein großes Versprechen zu bekräftigen: Wir wollen weltweit den Anteil extrem armer Menschen bis 2015 halbieren. Das ist das erste von acht Zielen, den sogenannten Millenniumszielen, die sich die Staatengemeinschaft im Jahr 2000 gesetzt hat. Grundschulbildung für alle Kinder weltweit, Gleichberechtigung der Frauen, Gesundheit, Zugang zu Trinkwasser, Umweltschutz und eine weltweite Partnerschaft für Entwicklung: All das umfasst die acht Millenniumsziele.

Nun sind zehn Jahre vergangen, und es gilt, eine Zwischenbilanz zu ziehen: Was haben wir erreicht? Wo müssen wir besser werden, um Armut, fehlende Bil-

dung, Krankheiten zu bekämpfen? Diesen Fragen werden wir uns in New York stellen – Bundeskanzlerin Merkel und ich werden für Deutschland an dem Weltentwicklungsgipfel teilnehmen.

Wir reisen mit einer klaren Botschaft nach New York: Wir wollen die Eigenverantwortung unserer Partnerländer im Süden für eine nachhaltige Entwicklung stärken. Daher fördern wir gute Regierungsführung und Rechtsstaatlichkeit. Wir unterstützen aber vor Ort nicht nur die Regierungen, sondern vor allem die Menschen. Wir setzen auf die Zivilgesellschaft in unseren Partnerländern, die ihren Regierungen auf die Finger schaut und die Wahrung der Menschenrechte garantiert.

POSITION

„Die beste Armutsbekämpfung ist ein Wachstum der Wirtschaft“

VON DIRK NIEBEL

Die beste Armutsbekämpfung ist aus unserer Sicht ein inklusives Wirtschaftswachstum, das Arbeitsplätze schafft und allen Menschen ermöglicht, daran teilzu-

haben. Daher arbeiten wir mit der Wirtschaft zusammen, in Deutschland und in unseren Partnerländern, um Chancen und Einkommensmöglichkeiten für die

Menschen zu schaffen. Und schließlich wollen wir die Fähigkeiten und Selbsthilfekräfte der Menschen vor Ort fördern: Wir setzen auf Bildung und Gesundheit, insbesondere in Afrika, um den Menschen die Freiheit zu geben, ihr Leben zu gestalten.

In den vergangenen zehn Jahren haben die Entwicklungsländer weltweit Armut verringern können. Auch in der Grundbildung ist viel erreicht worden und der Zugang zu sauberem Trinkwasser hat sich weltweit deutlich verbessert. Große Defizite gibt es aber etwa bei der Bekämpfung der Mütter- und Kindersterblichkeit und in der Sanitärversorgung, die wichtig ist, um Krankheiten zu verhindern. Als Bundesentwicklungsminister ist das Gipfel-

treffen in New York für mich ein großer Ansporn: Wir sind auf dem richtigen Weg, aber unsere Arbeit muss noch wirksamer werden. Wir wollen unser Versprechen halten und werden dafür in Deutschland alle Kräfte bündeln – die Kräfte der Bürgerinnen und Bürger, die sich für Entwicklungszusammenarbeit engagieren, ebenso wie das Potential der Unternehmen, die in Entwicklungsländern investieren und Arbeitsplätze schaffen. Gemeinsam mit unseren Partnerländern wollen wir die acht Millenniumsziele bis 2015 erreichen!

— Der Autor ist FDP-Politiker und seit 2009 Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Berlin exklusiv

Seit 1931

Betten für königlichen Schlaf

Einfach alles für den guten Schlaf

- Sitz- und Komfortbetten
- Matratzen und Schlafsysteme
- Polsterbetten und Bettgestelle
- Fachberatung

BETTEN-RUTZ in Schmargendorf
Breite Str. 28
Tel. 823 25 91
Bus 110, 186, 249

Öffnungszeiten
Mo–Fr 10–19 Uhr
Sa 10–16 Uhr
www.betten-rutz.de

MEHR BERATUNG. MEHR SERVICE. MEHR QUALITÄT. MEHR GARANTIE.

ZU EINEM GUTEN PREIS

- ▼ Einbauküchen
- ▼ Elektrogeräte
- ▼ Praxiseinrichtungen
- ▼ Austausch von Elektrogeräten, Arbeitsplatten & Einbauspülen

küche und raum
Mariendorfer Damm 116 · 12109 Berlin
Telefon 80 20 80 750 · Fax 80 20 80 760
www.kueche-und-raum.net

LEICHT ALNO GAGGENAU
Miele SIEMENS

Küchen ganz persönlich

Das ist unser Stil

Moderne Teppiche

Moderne Teppiche - hier zählt die kompetente Beratung. Im Teppichland Berlin erhalten Sie beste Qualität und beste Auswahl.

Teppichland Berlin

Charlottenburg, Lise-Meitner-Straße 45 · Telefon 346 72 10

kostenlos direkt vor der Tür · S- und U-Bahnhof Jungfernheide

Montag bis Freitag 10 - 19 Uhr, Samstag 9 - 16 Uhr · www.teppichlandberlin.de

Glasduschen rahmenlos und nach Maß

20 Jahre miniBagno

Badkultur auf kleinem Raum

Schützenstraße 2 · 12165 Berlin
Nähe Rathaus Steglitz
Tel: 030-462 93 91 + 030-792 60 13
www.minibagno-berlin.de

BELLAVISTA

FÜR SEHANSPRÜCHE AB 40.
www.bellavista-augeoptik.de

STRESSESSE
GABRIELE STREHLE

Joachim-Friedrich-Straße 18
10711 Berlin · T: 32 76 49 49
Dienstag–Fr 10–19/Sa 10–14 h